

Sommer 2006



Die KiBa-Studienfahrt:  
Auf zur Plassenburg

Seite 2



Der Kirchenbauprofessor:  
Horst Schwebel

Seite 3



Jugendkirche in Frankfurt:  
die Reportage

Seite 4-6



Die Kolumne von  
Johanna Haberer

Seite 7



Mit der KiBa gewinnen:  
das Rätsel

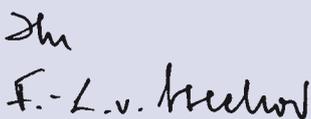
Seite 8

## Liebe Freunde und Förderer unserer Stiftung!

„Unsere Jugend ist **heruntergekommen** und **zuchtlos**. Die jungen Leute hören nicht mehr auf ihre Eltern.“ Dieses Zitat über die Jugend ist rund **4000 Jahre alt** und stammt aus einer Keilschrift aus Ur in Chaldäa. Klagen über „die Jugend“ ziehen sich durch die Jahrhunderte.

Unsere **Reportage über Jugendkirchen** mag ungewöhnlich erscheinen. Ich selber freue mich, wenn ältere Menschen erzählen, was ihnen **Sonntagsgottesdienst, Orgelmusik und Predigt** bedeuten. Aber genauso, wenn junge Menschen berichten, warum **Schlagzeug, Tanz und Diskussionen** in einer Kirche keine Widersprüche sein müssen.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Sommerzeit.



**Prof. Dr. Friedrich-Leopold Freiherr von Stechow**, Vorstandsvorsitzender der Stiftung KiBa

# KiBa-Spendenaktion auf Erfolgskurs

Wirklich gute Ideen sind einfach. Dies zeigt auch der **erste Zwischenstand** der KiBa-Spendenaktion: **„AUS 2 MACH 3“**. **20 Kirchen** beteiligen sich seit **April** an der Aktion: **Rund 100 000 Euro** an Spenden gingen bereits ein.

Insgesamt 20 Gemeinden haben sich für die Teilnahme an der KiBa-Spendenaktion „AUS 2 MACH 3“ qualifiziert. Sie alle werben seit April mit möglichst fantasievollen Aktionen um Spenden, die auf ein Sonderkonto mit Stichwort bei der Stiftung KiBa eingezahlt werden können. Jeweils 2 eingezahlte Euro belohnt die Stiftung mit einem dritten Euro: „AUS 2 MACH 3“.

Die Resonanz ist enorm: Bis Ende Mai gingen beispielsweise unter dem Stichwort „Liepe“ exakt 15 010 Euro an Spenden bei der Stiftung KiBa ein. Liepe liegt auf der Insel Usedom. Die kleine Steinkirche ist uralt: Zum ersten Mal erwähnt wurde sie schon 1216. Aber auch andere Kirchen erzielten hohe Beträ-



Foto: PR

Die schöne Bergkirche in Oybin hat viele Förderer

ge, Seehausen in Sachsen beispielsweise kam auf 13 000 Euro, die Gemeinde Oybin auf 5 394,36 Euro

Zahlen wie diese sind erfreulich. Genauso wichtig ist aber auch, dass das Interesse an den Kirchen wieder wächst. Über 900 Spender füllten in den ersten Wochen der Aktion ein Spendenformular aus. Die kleinste Spende betrug 2,11 Euro – die größte 10 000 Euro.

„AUS 2 MACH 3“ läuft noch bis Ende September. In der

letzten Ausgabe von KiBa-Aktuell wurden die teilnehmenden Kirchen vorgestellt. Gerne schicken wir Ihnen ein Exemplar zu. Sie finden die Kirchen mit den Spendenkennwörtern auch im Internet unter der Webadresse: [www.stiftung-kiba.de](http://www.stiftung-kiba.de). Machen Sie mit. Es lohnt sich!

*Sonderkonto der Stiftung KiBa:  
EKK Kassel, Konto 100 005 550,  
BLZ 520 604 00. Bitte Spendenkennwort nicht vergessen.*

## Jahresbericht

Der Stiftungsvorstand hat den **Jahresbericht 2005** der KiBa verabschiedet und wird ihn Ende Juli veröffentlichen. Dann erhalten auch die **Mitglieder des Fördervereins** und alle **regelmäßigen Spender** ein Exemplar. Interessenten schicken wir den Jahresbericht auf Anfrage gerne zu. In dem informativ gestalteten Heft finden Sie eine **Zusammenfassung der Stiftungsaktivitäten** im vergangenen Jahr.

## Taufengel in Magdeburg

„**Tausend Jahre Taufen in Mitteldeutschland**“ heißt die große Ausstellung der **Evangelischen Kirche in der Kirchenprovinz Sachsen**. Sie findet vom 20. August bis zum 5. November im **Magdeburger Dom** statt. Viele Exponate sind zu sehen, von der romanischen Bronzetaufe bis zum Taufkleid. Informationen: [www.taufausstellung.de](http://www.taufausstellung.de)

## Fast fertig

Vor zwei Jahren stürzte sie ein: Die **Dorfkirche in Barkow**, Mecklenburg, Kreis Parchim. Jetzt fand ein erstes **Benefizkonzert** in der teil sanierten Kirche statt. Am **Reformationstag** soll sie wieder eingeweiht werden. Auch die **Stiftung KiBa** engagiert sich. Alle Spenden mit dem Stichwort „Barkow“ kommen zu 100 Prozent dieser Kirche zu Gute.

## Mitgliederrekord

Alles begann im Jahr **2000** mit **7** Mitgliedern: die **Gründung des Fördervereins der Stiftung KiBa**. Mittlerweile hat die Zahl der Vereinsmitglieder die **1500** überschritten. Allein seit Oktober 2005 kamen **450 neue Mitglieder** dazu. Wir sagen **DANKE**.

## KIBA-STUDIENFAHRT IM HERBST 2006 Nach Südthüringen und Oberfranken Seen, Wälder und Schlösser



Foto: PR

*Sehenswert: die Plassenburg bei Kulmbach*

Die diesjährige Studienfahrt führt die KiBa-Reisegruppe ins geografische Herz Deutschlands. Die dreitägige Reise beginnt am Freitag, 15. September, in Coburg und endet dort am Montag darauf. Auf dem Programm steht neben Coburg auch Kulmbach mit der Plassen-

burg und dem berühmten Zinnfigurenmuseum. Natürlich werden auch KiBa-Kirchen besucht, so in Melkendorf und Oberweißbach. Vor allem historisch interessierte Teilnehmer werden diesmal voll auf ihre Kosten kommen: So steht die Geschichte des Fürstentums Sachsen-Coburg-Gotha im Mittelpunkt eines abendlichen Vortrages. Beim Besuch auf Schloss Rosenau geht es vor allem um die Kindheit des späteren Prinzgemahls von Queen Mary, Prinz Albert. Wie schon in den Vorjahren liegt die Reiseleitung wieder in den bewährten Händen von Oberkirchenrat i. R. Dr. Ulrich Böhme. Die Reisekosten inklusive Verpflegung, Unterbringung und Reiseleitung betragen 475 Euro pro Person. KiBa-Fördervereinsmitglieder erhalten einen Rabatt.

*Informationen erhalten Sie bei der Stiftung KiBa, Telefon 0511/27 96 333, Fax 0511/27 96 334, E-Mail: [kiba@ekd.de](mailto:kiba@ekd.de)*

**GRENZGÄNGERFESTIVAL** Kunst und Kultur in den Kirchen von Sachsen-Anhalt und Thüringen

## Mozart und Froschkönig

Kirchen sind Orte der Begegnung und der kulturellen Auseinandersetzung. Heute mehr denn je, denn in vielen kleinen Ortschaften fehlt es längst an einem Zentrum. Seit zehn Jahren bringt das Kleinkunstfestival „Grenzgänger“ Leben und Menschen in die Kirchen der Kirchenprovinz Sachsen. Das Programm ist mit Bedacht gewählt und sehr breit gefächert. Möglichst viele Menschen sollen sich angezogen fühlen. Da gibt es Kinderthea-

ter und Jazzvorführungen, Gedichtrezitationen von Heinrich Heine und ein Clownstheaterstück. Das Festival läuft vom 20. August bis zum 31. Oktober. Am 1. September findet in der Magdeburger Pauluskirche eine feierliche Veranstaltung zum zehnjährigen Jubiläum des Grenzgängerfestivals statt.

*Informationen: Grenzgängerfestival. Am Dom 2, 39104 Magdeburg. Tel. 0391/53 46 257, [www.grenzgaengerfestival.de](http://www.grenzgaengerfestival.de)*

**STATISTIKBROSCHÜRE** Neu erschienen

## Kirchliches Leben in Zahlen

„Statistik hilft uns, wahrzunehmen, was wir sonst gern übersehen“, wird Bischof Axel Noack, Vorstandsmitglied im Förderverein der Stiftung KiBa, auf der Titelseite der neu erschienenen und aktualisierten Statistikbroschüre der Evangelischen Kirche in Deutschland zitiert. Auf 35 Seiten ist detailliert und ausführlich das kirchliche Leben in Zahlen beschrieben. Die Broschüre kann kostenlos im Stiftungsbüro bestellt werden.

## REZENSION

Kunstdenkmäler

## Ganz Berlin



Im Jahr 1899 begann der Kunsthistoriker Georg Dehio mit der Herausgabe eines Hand-

buchs aller Denkmäler des damaligen Deutschen Reiches. Seither steht „der Dehio“ für ein beschreibendes, kritisches Verzeichnis aller ortsfesten Kunstdenkmäler einer Region. Neu erschienen in der Dehio-Reihe ist nun der Band „Berlin“ in einer 3. aktualisierten Ausgabe. Darin beschrieben sind auch die KiBa-Projekte St. Marien (Mitte) und die Dorfkirche in Pankow.

*Georg Dehio: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Berlin, Deutscher Kunstverlag, 2006, 746 Seiten, 58 Euro*

# Der Kirchenbauprofessor

Kirche und Kunst ist sein Lieblingsthema. Horst Schwebel war bis vor kurzem Leiter des Marburger **Instituts für Kirchenbau**. Er hat den Kopf voller Ideen und Energie für zwei. Ein **anregendes Gespräch** bei stürmischen Böen am Mainufer in Frankfurt

Horst Schwebel kennt kein Erbarmen. Er redet ohne Punkt und Komma. Alles druckreife Sätze. Er spricht über Kirchen und Kultur, über Gottesdienstbesucher, abstrakte Kunst, über die Antike und die Postmoderne, über die Umnutzung von Kirchen, über Luther, über Allianzen zwischen konservativen Katholiken und Denkmalschützern, über Weihen und die Heiligkeit von Räumen. Über Jesus.

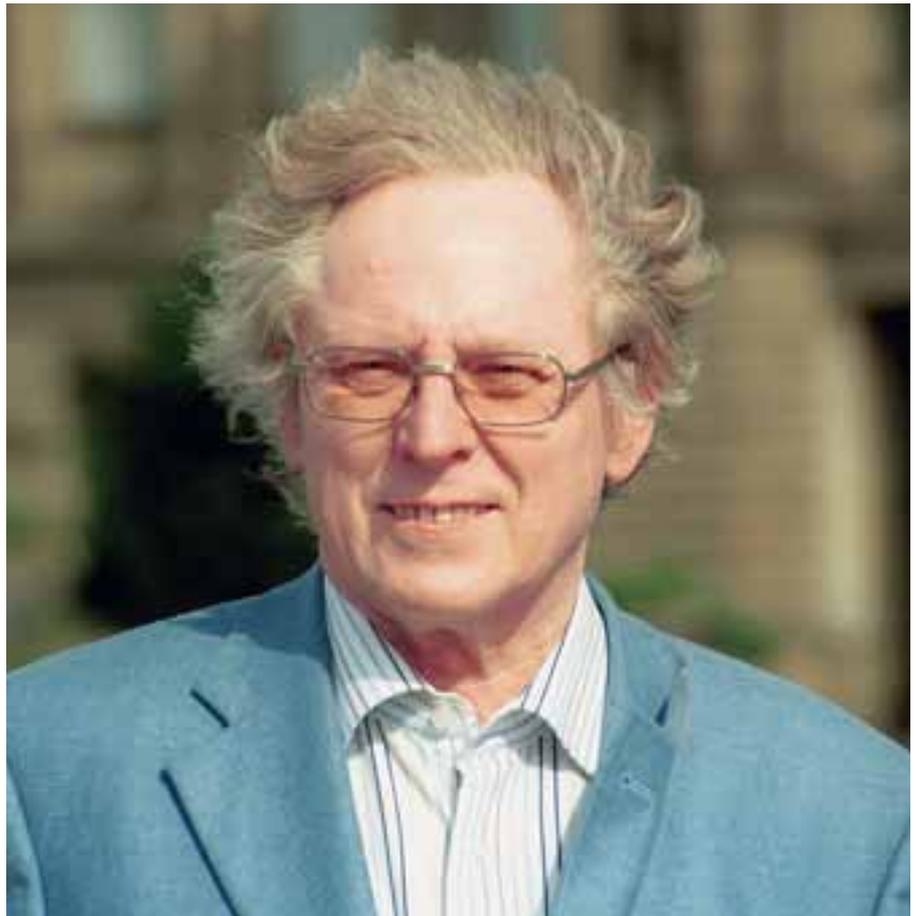
Irgendwann streikt die Fingermuskulatur der Reporterin. Sie legt den Stift aus der Hand. Horst Schwebel zuzuhören bringt ohne mitschreiben mehr Spaß.

Erst seit einigen Wochen ist Professor Dr. Dr. h. c. Horst Schwebel emeritiert. 26 Jahre lang hatte er das renommierte „Marburger Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst in der Gegenwart“ geleitet. Es scheint, als würde er noch mal richtig durchstarten. Hier ein Vortrag, dort ein Pressetermin, auf dem Schreibtisch wartet ein dickes Buchmanuskript (natürlich zum Thema Kirchenbau), im Institut ist er ständig, zwischendurch kümmert er sich um seine Mutter, die in Frankfurt lebt.

Frankfurt ist seine Geburtsstadt. Hier kommt er, der 1940 geborene Sohn eines Handwerksmeisters und einer Verkäuferin, zum ersten Mal mit Kunst zusammen. Ein Kunsterzieher schleppt die damals wenig begeisterten Schüler in Museen, aber auch in Galerien: Dort zündet der Funke – zeitgenössische, vor allem abstrakte Kunst faszinieren Horst Schwebel. Er studiert Philosophie, Theologie und Kunstgeschichte in Frankfurt/Main und Marburg. Adorno ist sein verehrter Lehrer.

Einen Tag nach seinem 26. Geburtstag macht er sein Rigorosum. Thema der Dissertation: „Autonome Kunst im Raum der Kirchen“. „Damals musste man noch kämpfen“, erinnert er sich. Gegen festgefahrene Strukturen, gegen die Bibeltreuen, die ihn kritisierten, weil eben „zu wenig Bibel“ bei ihm vorkam. Hart waren die Auseinandersetzungen damals, aber: „Heute würden wir uns doch freuen, wenn es zumindest noch mal einen handfesten Streit gäbe.“

Dem Neuen gegenüber war und ist er immer aufgeschlossen. „Vézelay müssen



*Immer in Bewegung. Horst Schwebel denkt nicht an Ruhestand*

## Die Kirchen-Experten

Das Marburger „**Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst in der Gegenwart**“ gibt es seit 1957. Das EKD-Institut gehört zur **Marburger Philipps-Universität** und verbindet die Themen **Gegenwartskunst, Architektur und Theologie** im Kirchenbau. Es ist Mitherausgeber der Zeitschrift „**Kirche und Kunst**“. Weitere Informationen unter [www.kirchenbau.info](http://www.kirchenbau.info)

Sie in der Kunstgeschichte nicht verteidigen“, sagt er, die Betonkirchen der 50er und 60er Jahre allerdings schon. Seine Lieblingskirche steht in Frankreich, Ronchamp: Notre-Dame du Haut, von Le Corbusier 1950–54 erbaut. Historismus in jeder Form ist für ihn ein Armutzeugnis:

„Jede Zeit muss etwas aus ihrer Gegenwart machen“, lautet eine seiner Forderungen.

Ein wichtiges Thema der Gegenwart: Die Umnutzung von Kirchen. Horst Schwebels Ansichten sind klar: „Das Schlimmste“ für den Kunsthistoriker ist der Abriss. Stattdessen müsse man in „Stufen denken“: Gibt es keine Gemeinde und Gottesdienste mehr, muss eine kulturelle Nutzung diskutiert werden. Funktioniert auch diese nicht, dann eben die gewerbliche Nutzung. Es müsse ja nicht gleich eine Disko sein, aber ein Restaurant auf gehobenem Niveau... warum nicht?

Schließlich: So ein Umbruch hat ja auch seine positive Seite. Wenn alles nur bergauf ginge, wäre das für Horst Schwebel „langweilig“. Für ihn ist die Gegenwart mit all ihren Problemen auch eine Zeit der „Glaubensbewahrung“. Und darin sieht er eine Chance. **Dorothea Heintze**

# Frühstück mit Gott

Die **Peterskirche in Frankfurt am Main** verwandelt sich von einer ganz normalen Stadtteilkirche in die **jugend-kultur-kirche sankt peter**. Spiritualität, Stille, Gebet? Ja – und doch wird in dem **hypermodernen Jugendkulturzentrum** alles ganz anders sein, als es traditionelle Kirchgänger aus ihren Gemeinden kennen.

Zuckendes Scheinwerferlicht taucht den hallenartigen Raum in ein rot-blaues Farbenmeer. Ein Stroboskop schleudert Blitze auf die tanzende Menge. Aus den mannshohen Lautsprechertürmen tickert schneidiger Elektrobeat. Eine ganz normale Nacht in irgendeiner Frankfurter Disko? Keineswegs. Was hier beschrieben ist, soll schon bald zum Alltag der „jugend-kultur-kirche sankt peter“ in Frankfurt am Main gehören. Noch ist alles Zukunftsmusik, noch wird die Peterskirche umgebaut. Ändern wird sich dabei nicht nur der Name der Kirche.

Im Frühsommer 2007 sollen die Umbauarbeiten fertig sein, dann finden im neuen Kirchenraum die ersten Jugendgottesdienste statt. In einer Sprache, die Jugendliche verstehen, mit Zeichen und Gesten, von denen sie sich angesprochen und ernst genommen fühlen. „Die traditionellen Ausdrucksformen der Kirche“, so Pfarrer Rasmus Bertram, „haben meist nichts mehr mit der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen zu tun.“ Für den 43-jährigen ist Kultur wesentlicher Bestandteil kirchlicher Jugendarbeit: „Kultur hat zu allen Zeiten innerhalb der Kirchen stattgefunden.“ Wenn Karnevalsgruppen den Gottesdienst gestalten, wenn Konfirmanden an einem DJ-Workshop teilnehmen – für Bertram ist das nicht die Ausnahme, sondern die Regel: „Die Jugendkultur soll der Hochkultur in die Kirche folgen“, sagt er. Denn auch Jugendkultur ist eine zeitgemäße Ausdrucksform christlicher Religion.

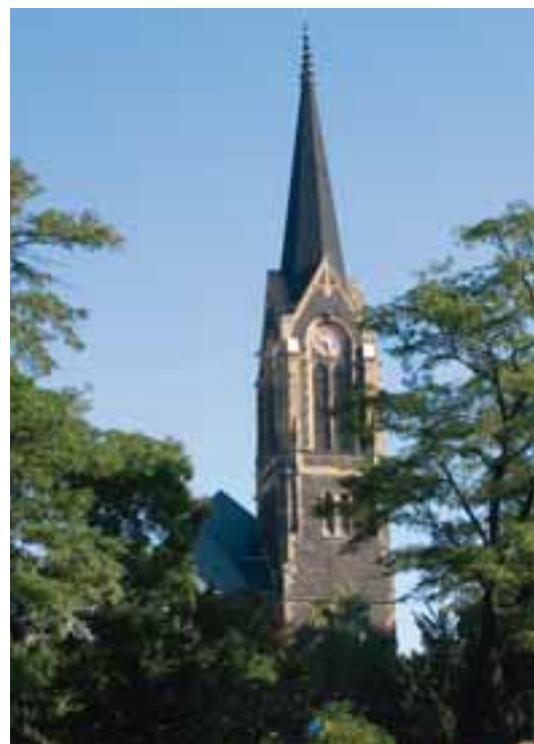
Der kahlköpfige Pfarrer aus Sachsen-Anhalt hat schon in Sangerhausen ein kirchliches Jugendzentrum aufgebaut, in Leipzig Theater gespielt und in Dorfgemeinden kulturelle Veranstaltungen organisiert. In Frankfurt reizt ihn die „positive Erwartungshaltung“ der Menschen gegenüber der Kirche. Als ostdeutscher Pfarrer ist er anderes gewöhnt.

Über fünf Millionen Euro kostet der Umbau der Peterskirche, die jährlichen Betriebskosten betragen circa 1,3 Millionen Euro. Die personelle und finanzielle Ausstattung des Projekts ermöglicht Rasmus Bertram einen Aktions- und Kreativitätsspielraum, von dem er in Sangerhausen nie zu träumen gewagt hätte. Finanziert wird das Projekt von der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau, dem Evangelischen Regionalverband Frankfurt am Main und der Stadt Frankfurt.

„Jugendarbeit in Frankfurt ist ein ziemlich dickes Brett“, sagt Gerhard Müller, der als Geschäftsführer der Sankt Peter GmbH die Verantwortung für die Verwaltung und die Finanzen des Projekts trägt. „Der Markt der Möglichkeiten ist groß“, meint der gelernte Religionspädagoge. Der Alltag der 14- bis 19-jährigen Großstadtkids ist unübersichtlich und oft bruchstückhaft. Hier sind Angebote erforderlich, die zum einen Lebensnähe, zum anderen aber auch Tiefenwirkung und Verlässlichkeit bieten. Diesem Anspruch müssen auch kirchliche Angebote genügen. „Wir haben Trendscouts unter unseren Jugendlichen, die uns sagen, was



*Noch ist das Zukunftsmusik: Konfirmanden feiern Partys, junge Bands treten unter professionellen Bedingungen auf, Jugendliche haben eine eigene Kirche. In den Seminargeboten ist Kreativität gefragt – daran mangelt es keinem der Teilnehmenden*





die angesagten Themen sind“, erläutert er das Konzept und nennt Schwerpunkte: Jugendliche ernst nehmen, Freiräume bieten, Austausch ermöglichen. Dass sich das „dicke Brett“ dennoch bearbeiten lässt, daran haben die Initiatoren keinen Zweifel. Ein Programm, das den Jugendlichen Raum zur Selbstentfaltung bietet, ist der Schlüssel zum Erfolg.

Besonders wichtig ist dem Team von Sankt Peter die Konfirmandenarbeit. „Die Konfis sollen sich in ihren Gemeinden nicht wie die letzten Mohikaner fühlen“, sagt Pfarrer Bertram und erzählt von den übergemeindlichen Angeboten. So gibt es regelmäßige Konfirmandentage, an denen die Jugendlichen durch die Begegnung mit überlebenden Juden der Shoa Zeitgeschichte erfahren. Und es gibt monatliche Partys, bei denen die ersten Diskoerfahrungen gemacht werden. Zu den Konfi-Partys, die noch in angemieteten Diskotheken gefeiert werden, kommen schon heute über 700 Jugendliche.

Neu gestaltet wurden auch die bereits regelmäßig stattfindenden Jugendgottesdienste, *feelgo\_d* genannt (das englische Wortspiel heißt in etwa: *gut fühlen und Gott spüren*). Hier gibt es nicht nur den Pfarrer, sondern verschiedene Gruppen, die die Gestaltung des Gottesdienstes organisieren. Oft spielen Bands – nicht unbedingt christliche Lieder, sondern vor allem ihre eigene Musik. Die Predigt kann zum Interview werden, das Gebet zum Tanz. Zum nächsten Erntedankfest ist ein Gottesdienst geplant, in dem engagierten Jugendlichen gedankt werden soll. Die Vorbereitung der Veranstaltung haben junge Leute vom Arbeiter-Samariter-Bund, den Johannitern und der Freiwilligenagentur in die Hand genommen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Kulturarbeit ist das schon fast professionell zu nennende Seminarangebot. Es gibt Kurse zum Thema Styling, Malkurse, Breakdance, DJ-Workshops, Schreibwerkstätten und Theatergruppen. Trotz der Grundfinanzierung hängt der langfristige Erfolg des Ju-



Fotos: Sankt Peter

Der 68 m hohe Turm der Kirche war um 1900 das höchste Gebäude Frankfurts am Main. Die Kirche erhält nun ein neues Innenleben – und bleibt den Frankfurterern so auch in Zukunft erhalten



2001 beim Kirchentag strömten die Jugendlichen in die alte Peterskirche. Im nächsten Jahr ist der Umbau fertig – dann lädt Pfarrer Rasmus Bertram zum Brunch



gendprojektes auch von der zukünftigen Vermarktung des Kirchengebäudes ab. Die Peterskirche ist nur wenige Minuten von der Zeil, Frankfurts zentraler Einkaufsmeile, entfernt. Im umgebauten Kirchenschiff können Großveranstaltungen für bis zu 1000 Personen stattfinden. Die Bühne wird mit edler Technik ausgerüstet, eine Bar wird eingebaut, Spezialprojektoren können Videos und Installationen auf die gläserne Trennwand zum Seitenschiff projizieren. Hinter dieser Glaswand werden in drei Etagen Büros und Seminarräume eingerichtet. Alles, was in der Jugend-Kultur-Kirche geschieht, soll sich innerhalb der Kirchenmauern abspielen.

Für die Gestaltung eines Kruzifixes und eines Taufbeckens wurde in der Künstlerszene ein Wettbewerb ausgeschrieben. Pfarrer Bertram stellt sich vor: „Zu Beginn der jeweiligen Gottesdienste sollen das Kreuz und der Altar in einer Prozession auf die Bühne gebracht werden.“ Die halbdurchsichtige Trennwand zwischen Haupt- und Seitenschiff werden dann Einblicke in parallel laufende Veranstaltungen ermöglichen und sollen Neugier und Interesse bei den Jugendlichen wecken. Wo sonst können gleichzeitig Filme angeschaut und Seminare besucht werden, während im Keller Bands

proben, an der Bar Kaffee getrunken und im Andachtsraum gebetet wird? Und das alles in einer Kirche?

Einen ersten Konzeptentwurf für eine Jugendkirche hatte Stadtjugendpfarrer Jürgen Mattis schon 1996 geschrieben. Er war überzeugt davon, „dass Jugendliche

einen kirchlichen Ort brauchen, an dem sie sich ihren Vorstellungen gemäß darstellen und inszenieren können“. Die Peterskirche schien ihm dafür ein hervorragender Platz zu sein. Beim Evangelischen Kirchentag 2001 kamen täglich über 20 000 Jugendliche zu den Programmangeboten. Der Erfolg dieses bis dahin einmaligen Projekts überzeugte schließlich die kirchlichen Entscheidungsträger. Und auch die Stadt Frankfurt konnte zu einer finanziellen Beteiligung bewegt werden, geht es bei Sankt Peter nicht zuletzt um die Zukunft einer der acht Frankfurter Dotationskirchen.

Offenheit gegenüber den Religionen und Offenheit gegenüber unterschiedlichen Lebenskonzepten und Nationalitäten sollen die Arbeit prägen. Wovon Pfarrer Bertram träumt? Von einer Kirche, die selbstverständlich ihren Platz in der Gesellschaft hat – und eben auch im Leben von jungen Menschen. Sein geplantes Sonntagmorgen-Angebot geht genau in diese Richtung: „Frühstücken mit Gott in Frankfurt“ heißt es. Beim leckeren Brunch in einzigartiger Atmosphäre wird es eine kleine Andacht, einen Impuls zum Sonntag geben: ungezwungen, unaufdringlich, selbstbewusst. Ein Frühstück mit Freunden also, ein Frühstück mit Gott.

**Matthias Lemme**

### Was sind Jugendkirchen?

- Juki's können, müssen aber nicht an eine Kirchengemeinde angeschlossen sein. Es gibt Juki's in umgebauten Kirchen, ehemaligen Fabrikhallen und Jugendzentren, Wohnungen oder Baucontainern.

- Das ökumenische Netzwerk **jugendkirchen.org** listet auf seinem Internetportal mehr als 70 Projekte auf. Ein Patentrezept für eine Gründung findet sich dort nicht, aber viele nachahmenswerte Modelle.

- Unterschieden werden drei Konzepte:
  - 1) regelmäßige Jugendgottesdienste,
  - 2) eigenständige missionarische Jugendkirchen,
  - 3) Jugendliche gestalten „ihre“ Kirche inhaltlich und räumlich eigenverantwortlich.

- Das Frankfurter Modell verbindet die Konzepte, ist aber in dieser Größenordnung einzigartig (**[www.sanktpeter.com](http://www.sanktpeter.com)**).

- Die Zeitschrift „das baugerüst“ hat in der Ausgabe 3/05 verschiedene Jugendkirchenmodelle vorgestellt (**[www.baugeruest.ejb.de](http://www.baugeruest.ejb.de)**).

**Wir gratulieren:**

„Aufbauen“ war das Lösungswort beim Rätsel im Osterheft von KiBa-Aktuell. Den ersten Preis, eine **exklusive Lutherbibel**, hat **Werner Hegemann** aus Andechs gewonnen. Über den großen **Falk-Atlas** darf sich **Rainer Hultsch** aus Jena freuen. Je einen **Kulturführer Deutschland** haben **Ulrich Müller** aus Heidelberg, **Adelheid Gossow** aus Stuttgart und **Elisabeth Hanselka** aus Oldenburg gewonnen. Wir gratulieren allen Gewinnern.

**Bankleitzahl**

Wir haben eine neue Bankleitzahl: **520 604 00**. Die **Kontonummer 55 50** des Spendenkontos der Stiftung bleibt gleich. Selbstverständlich werden Ihre Spenden mit der alten Bankleitzahl aber weitergeleitet.

**Neu im Vorstand**

Der neue **Präsident des Kirchenamtes** der Evangelischen Kirche in Deutschland, **Dr. Hermann Barth**, ist in den **Vorstand der Stiftung KiBa** berufen und zum **stellvertretenden Vorsitzenden** gewählt worden. Wir gratulieren herzlich und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

**Sponsoren-Dank**

Eine **Übernachtung in Köln** spendierte unser bewährter Reise-Partner, die **Firma Conti-Reisen in Aachen**, als ersten Preis für unser Rätsel. Weitere Angebote unter [www.conti-reisen.de](http://www.conti-reisen.de). Aus dem **Verlag des Dehio** kamen druckfrisch der zweite und der dritte Preis: je ein **Dehio-Band Berlin**. Alle Bände finden Sie unter [www.dehio.org](http://www.dehio.org) oder [www.deutscherkunstverlag.de](http://www.deutscherkunstverlag.de).

**Gemeinsames Gut der Christenheit**

Foto: Jens Küsters

*Johanna Haberer ist Professorin für Christliche Publizistik an der Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen-Nürnberg*

Wahrscheinlich wüssten viele Menschen auf die Frage, in welcher Kirche ihr Glaube zu Hause ist eine Antwort: das Dorfkirchlein in Mecklenburg, in dem die Taufe der Kinder war; die Rokokobasilika, in der einer das schönste Oboen-Konzert seines Lebens gehört hat; das lichte gotische Kirchenschiff, erfüllt von den Klängen einer gregorianischen Liturgie; das winzige Kirchlein, das einer beim Wandern auf einer griechi-

sehen Insel entdeckt hat, baufällig, mit uralten Fresken an den modernden Wänden.

Prächtig oder zerfallen, geduckt und schummrig, hoch aufragend und himmelstürmend, heiter, sinnlich, ernst und meditativ, üppig und karg, einladend und verschlossen, Kirchen sind Wohnungen des Glaubens. Ihre Inneneinrichtung, ihre Architektur, die Farben und das Licht, die Kirchenbänke und die Struktur der Steine, jedes Detail einer Kirche gibt Auskunft über eine eigene Glaubensgeschichte, in der Menschen sich bergen und wiederfinden können, auch wenn sie selbst keine Bilder und Worte für ihren Glauben finden. Gipfelerlebnisse des Glaubens sind häufig mit Kirchen verbunden.

Für mich war ein solches Gipfelerlebnis die erste Predigt als junge evangelische Pfarrerin in einer 1000 Jahre alten Basilika. Sie wurde von einem überdimensionalen

romanischen Christus beherrscht. Alle nannten ihn nur den „großen Gott“. Als ich in dieser Kirche zum ersten Mal predigen durfte, lernte ich mehrere Dinge auf einmal.

Das erste und wichtigste: Kirchen gehören allen. Sie sind nur äußerlich katholisch oder evangelisch oder orthodox. Kirchenbauten sind das gemeinsame Gut der Christenheit, begehbarer Glaube, in Stein gegossenes Gebet, räumlich inszenierte Gottesnähe. Und jeder Mensch hat das Recht diese jeweils konkrete Inneneinrichtung des Glaubens zu betreten und zu schauen, zu empfinden, zu staunen und zu schweigen.

Das zweite: Niemand kann gegen eine Kirche predigen. Jede Kirche spricht eine eigene Sprache. Ein Prediger oder eine Liturgin kann nur versuchen, zu verstehen, aus welchen Buchstaben diese Sprache des Raumes zusammengefloßen ist, und sie kann versuchen dieser je eigenen Glaubenssprache neue Worte hinzuzufügen: Die Haltung, die Würde, die Disziplin, das Farbenspiel der Stimmungen, die ein Gottesdienst wecken kann, ist vorgegeben durch den Kirchenraum.

Das dritte: Kirchenräume, ganz egal zu welcher Zeit sie errichtet wurden, konfrontieren ihre Besucher mit einer unübersehbar reichhaltigen und vielfältigen Glaubensgeschichte. Der Glaube, den ich suche, er ist immer schon da und er wird vermittelt in den unterschiedlichsten Innenausstattungen, in denen sich Menschen in den unterschiedlichsten Phasen ihrer Glaubensbiographie erkennen können.

## Auch Kaufen ist Helfen

**„Wie lieblich sind Deine Wohnungen“ – der Windsbacher Knabenchor unter Leitung von Karl-Friedrich Beringer**

Genießen Sie Werke von Heinrich Schütz, Alessandro Scarlatti, Johann Ludwig Bach, Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms, Max Baumann, Helmut Duffe u. a.

Die exklusive Stiftungs-CD enthält im Booklet Informationen zur Arbeit der Stiftung KiBa, zum Windsbacher Knabenchor und seinem Dirigenten Karl-Friedrich Beringer. Und es enthält natürlich die Texte aller gesungenen Stücke.



**Die CD** kostet 13 Euro incl. Versandkosten.  
Bestelladresse: Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover

# Mit der KiBa gewinnen. Das Rätsel

Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen. Schicken Sie das Lösungswort auf einer Postkarte an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, Stichwort Kirchenrätsel. **Einsendeschluss ist der 16. 9. 2006.**

## 1. Jugendarbeit

Haben Sie die KiBa-Reportage gut gelesen? Dann können Sie den Satz des Frankfurter Jugendpädagogen Gerhard Müller problemlos vervollständigen. Jugendarbeit in Frankfurt, so sagt er im Text, **sei doch ein ziemlich dickes...?**

8					

## 2. Genial

Er war Bildhauer und Architekt in einer Person. Sein Hauptwerk errichtete er im Auftrag des von ihm verehrten Kurfürsten und späteren ersten Königs von Preußen in Berlin. Heute streitet man in der Hauptstadt über die Frage: Wiederaufbau, ja oder nein? Wer weiß, vielleicht wäre er für das radikal Neue? Wir suchen den Vornamen dieses Genies. **Er lautet...?**

3			7				

## 3. Symbol und Name

Im alten Ägypten ist er das Symbol für die aufgehende Sonne. Kinder wissen: Asterix' dicker Freund heißt fast genauso, **nämlich...?**

9								1	

## 4. Fachwerkpracht

Foto: PR



Dieses prachtvolle Fachwerkhaus werden die Teilnehmer der KiBa-Studienfahrt besichtigen können. Es liegt in einer ehemaligen Herzogsresidenz am Flüsschen Itz, die Altstadt wird von einer der größten Festungsanlagen in Deutschland überragt. **Die Stadt heißt...?**

5						

## 5. Einsames Ende

Er war klein – doch er hielt sich für den Größten. In der Tat gilt ein großer Teil des von ihm veranlassten Gesetzeswerks, des Code Civil, noch heute in Frankreich. Seinen Größenwahn allerdings bezahlte er mit dem Leben seiner Soldaten. Am Ende starb er einsam und verlassen in der Verbannung und zwar auf der **Insel Sankt...?**

2		4			

## 6. Hübsch anzusehen

Fast immer findet man ihn umlaufend an antiken Tempeln, oft an Renaissancebauten. Er grenzt Gebäudeteile voneinander ab und ist meist schön verziert, **der...?**

6			10		

## Lösungswort

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10										

## Die Gewinne

Foto: PR



### 1. Preis: eine Übernachtung für zwei Personen in Köln

Sie reisen nach Köln, wir spendieren die Übernachtung für zwei Personen und ein typisch kölsches Abendessen. Viel Spaß!

### 2. und 3. Preis: Dehio-Berlin

Komplett überarbeitet und aktualisiert. Der Dehio ist das Standardwerk für alle Kunst- und Denkmalfreunde. Ausgabe 2006, 746 Seiten.

**4. bis 6. Preis: je ein exklusiver KiBa-Regenschirm** Schlechtes Wetter? Ab sofort kein Problem mehr. Mit dem KiBa-Regenschirm lacht Ihnen immer die Sonne...

## So können Sie helfen

### Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie eine Spendenquittung, ab 250 Euro ein Zertifikat.

### Mit einer Jubiläums- oder Geburtstagsspende

Haben Sie Geburtstag, feiern Sie ein Jubiläum, ein Sommerfest oder etwas ganz anderes? Dann könnten Sie statt Geschenken eine Spende für ein KiBa-Projekt erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

### Als Fördermitglied

Direkte Hilfe für die Stiftung: Schon für 5 Euro im Monat können Sie Mitglied im Förderverein werden und verschiedene Vorteile genießen, wie beispielsweise ermäßigte Preise für unsere Reisen. Und wenn Sie auch in Ihrem Freundeskreis noch weitere Förderer finden – umso besser!

### Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag ab 500 Euro können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Pfarrer Uwe Koß berät Sie gerne ausführlich.

Spendenkonto: EKK-Kassel  
Kontonummer: 5550 BLZ: 520 604 00

**Impressum KiBa Aktuell** erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 0511/27 96-333, Fax: 0511/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführer** Oberkirchenrat Thomas Begrich • **Verlag** Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Dorothea Heintze, heintze@chrismon.de • **Druck** Media-Print PerCom GmbH & Co. KG, 24784 Westerrönfeld

## Lösungswort

Bitte freimachen

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Nr.

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon, Fax

\_\_\_\_\_  
E-Mail

An  
Stiftung KiBa  
Stichwort Kirchenrätsel  
Herrenhäuser Straße 12  
30419 Hannover